



4. Adventssonntag Lesejahr A

Evangelium: Mt 1,18-24

1. Einführung

Die auffallend unspektakuläre Erzählung des Matthäus lenkt den Blick überhaupt nicht auf die Geburt selbst, sondern nur auf deren Auswirkung und die Reaktionen darauf. Der Evangelist zeigt damit, in welcher Beziehung Jesus zu verschiedenen Menschen steht: Vor dem heutigen Evangeliumstext steht der Stammbaum Jesu. Er repräsentiert die vielgestaltige Geschichte Israels, die bereits mit der Geschichte vieler Völker durchmengt ist. Nach dem heutigen Text folgt wieder eine „Ausländerstelle“ – die Erzählung über die Magier aus dem Osten. Und dazwischen - fast verloren unscheinbar - ein jüdisches Menschenpaar, das von der Erfüllung der Hoffnung Israels auf ganz menschliche Weise überrascht wird.

Wie auch an anderer Stelle zeigt der Evangelist damit, dass Gott in der Gewöhnlichkeit menschlichen Daseins und mitten im Getriebe der profanen Geschichte zu suchen ist, nicht in der Abgeschiedenheit von Heiligtümern, nicht im Binnenraum der Rechtgläubigkeit oder im Umfeld der „ganz Besonderen“.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Dass der Vers 25 abgeschnitten wurde, ist für Exegeten unverständlich. Neben dem (vielleicht gewünschten) Effekt, dass der Blick von der weiteren Familie Jesu und eventuellen Geschwistern weggelenkt wird, wird die bedeutende Rolle des Josef unterschlagen, der ihm den Namen Jesus gibt. Dieser Vorgang bestätigt die Ankündigung in V 21. Wenn man diesen Teil abtrennt, zerbricht also die Darstellungslinie des Evangelisten. Daher: Bitte V 25 mitlesen!

b. Betonen

aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

- 18 Mit der **Geburt** Jesu Christi war es **so**:
Maria, seine Mutter, war mit Josef **verlobt**;
noch **bevor** sie zusammengekommen waren,
zeigte sich, dass sie ein **Kind** erwartete
durch das Wirken des Heiligen **Geistes**.
- 19 Josef, ihr Mann,
der **gerecht** war und sie nicht bloßstellen wollte,
beschloss, sich in aller Stille von ihr zu **trennen**.

- 20 **Während** er noch darüber **nachdachte**,
erschien ihm ein Engel des Herrn im **Traum** und sagte:
Josef, Sohn **Davids**,
fürchte dich nicht, Maria als deine Frau **zu dir** zu nehmen;
denn das **Kind**, das sie erwartet,
ist vom Heiligen **Geist**.
- 21 **Sie** wird einen **Sohn** gebären;
ihm sollst **du** den Namen **Jesus** geben;
denn er wird sein Volk von seinen **Sünden erlösen**.
- 22 Dies alles ist geschehen,
damit sich **erfüllte**,
was der Herr durch den **Propheten** gesagt hat:
- 23 Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen,
einen Sohn wird sie gebären,
und man wird ihm den Namen **Immanuel** geben,
das heißt übersetzt: **Gott ist mit uns**.
- 24 Als Josef erwachte,
tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte,
und nahm seine Frau **zu sich**.
- 25 Er **erkannte** sie aber **nicht**, bis sie ihren Sohn gebar.
Und er gab ihm den Namen **Jesus**.

c. Stimmung, Modulation

Ein fast märchenhaft erzählerisches Stück, das eine gewisse Leichtigkeit verträgt. Der Schwerpunkt und die Spannung liegen auf dem Jesajazitat (kursiv)

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der Exeget Rudolf Schnackenburg urteilt kurz und bündig zu der Perikope: "Art und Anlage dieser christlichen Glaubenserzählung versagen es, eine historische Szene anzunehmen." Die Erzählungen von Mt 1,18-23 gehören vielmehr zu einem in der Antike weit verbreiteten Typus der Erzählung von der Ankündigung, Verfolgung und Rettung des "Königskindes". Vor allem die Berührungen mit der Haggada vom Mosekind sind auffällig.

Im Mittelpunkt der Erzählung mit dem Zitat von Jes 7,14 in der griech. Übersetzung des AT, der LXX, die das hebr. almäh (in der Bedeutung von: junge Frau, die noch nicht geboren hat) mit parthénos wiedergibt, das zu der Bedeutung "Jungfrau" hin tendiert, stehen die Geburtsansage Jesu und die Namengebung und Namendeutung. Dabei ist die Vorstellung von der "Jungfrauengeburt" bzw. von der "geistgewirkten Empfängnis" ein Nebenmotiv. Es soll damit gezeigt werden, dass die Gestalt Jesu von Nazaret nicht rein innergeschichtlich zu erklären ist, dass Jesus - wenngleich von einer menschlichen Mutter geboren (vgl. Gal 4,4) - seinen letzten Ursprung in Gott hat. Dabei geht es nicht um biologische Fakten oder metaphysische Spekulationen, sondern schlicht und einfach um die Aussage, "dass ein

bestimmter Mensch der Welt von Gott geschenkt worden sei" (E. Schweizer). Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Aussage von der "geistgewirkten Empfängnis" bzw. "Jungfrauengeburt" sich innerhalb des Neuen Testaments nur hier und Lk 1,26-38 findet und daher nicht als zentrale Bekenntnisaussage gewertet werden kann. Im Übrigen finden sich zu dieser Vorstellung Analogien in Ägypten und der hellenistischen Antike; die Vorstellung kann ihren mythischen Hintergrund nicht verleugnen.

V. 18f: Josef hat die Wahl zwischen dem gesetzlich vorgeschriebenen Ehebruchsprozess - Verlobung galt rechtlich als Ehe, der Bräutigam hatte nur seine Braut noch nicht in sein Haus geholt (vgl. Dtn 22,23- 27) - und der Ausstellung eines Scheidebriefes. "Die ‚Gerechtigkeit‘ des Josef besteht also darin, dass er die des Ehebruchs verdächtige Maria nicht durch einen Ehebruchsprozess der Schande preisgibt. .. Josef legt das Gesetz im Sinne des Liebesgebotes aus" (Ulrich Luz). V. 20f: Matthäus geht es darum, die Einpflanzung des Jungfrauensohns in den Stamm Davids zu erläutern. Die Namengebung ist der Zielpunkt der traditionellen Erzählung, die sich an die Gattung des Verkündigungsorakels (oder: Geburtsanzeige) anlehnt (s. oben zu Jes 7,10-14). "Dass der Messias Retter seines Volkes sein wird, ist verbreitete jüdische Auffassung. Matthäus hat besonderes Interesse an der Sündenvergebung, die durch Jesus geschieht und in der Gemeinde weiter wirksam ist" (Ulrich Luz); vgl. Ps 130,8; Mt 9,1-8; 26,28.

V. 22f: Der "Herr" wird als Sprecher des Jesajazitates eingeführt, weil in diesem vom Sohn die Rede ist. So wird der Leser darauf vorbereitet, dass das Kind der Jungfrau der Sohn Gottes ist. Auch im Zitat selbst geht es vor allem um das christologische Thema: Jesus erhält den Namen Immanuel. Das Motiv des "Gott ist mit uns" durchzieht das ganze Evangelium; vgl. Mt 18,20; 28,20. Mit welcher Berechtigung kann Matthäus das Wort Jesajas als in der Geburt Jesu erfüllt ansehen? Die judenchristliche Gemeinde des Evangelisten hat erfahren, dass in Jesus von Nazaret das endgültige Heilswort Gottes an Israel ergangen ist. Von dieser Erfahrung her liest sie ihre Heilige Schrift mit neuen Augen. So deutete sie die „junge Frau“ des Jesajawortes, die in der griech. Übersetzung schon zu "Jungfrau" geworden war, auf Maria, die Mutter Jesu.

V. 24f: Matthäus bedient sich der alttestamentlichen Ausführungsformel, um Josef als vorbildlichen Gerechten herauszustellen. Bei der Aussage, dass Josef Maria nicht erkannte, bis sie ihren Sohn gebar, geht es dem Evangelisten um den Gehorsamsgedanken: "Der gerechte Josef erfüllt die Weissagung von Jes 7,14 auch darin, dass Maria als Jungfrau einen Sohn gebären wird" (Ulrich Luz). Dass Jesus uns von Gott geschenkt und in ihm Gott unter uns gegenwärtig ist, ist die "frohe Botschaft" dieses Sonntags.

(F. J. Stendebach, in: Gottes Volk 1/1999, 49-51)

Dipl.-Theol. Wolfgang Baur